

Laboratorium (Ludwig).

21/10 – „Wie'n später Straßenbummler schleicht mein Sein

An einem Regenabend durch die Welt.“

November

1/11 Montag –

Euphemistisch nennt man das leben – es ist ein leben zum Sterben!– Ich liege ganz brach.

2/11 Dinstag.– Mein angenehmster Verkehr ist jetzt Frieberger. Ich trank eben Absynth mit ihm im C. C. Wurde übrigens noch mißgestimmter.

– Wenn man sich umstülpen könnte wie einen Handschuh.–

4/11 Samstag früh.– Es ist zu erzählen, dass ich vorgestern Fany M. sprach, diesen Engel. Auf dem Commers. Sie erzählte mir liebes und schönes von Fanny und war wieder so herzerwärmend mitfühlend, daß ich sie immer lieber gewinne. Dieses Mädchen lässt sich nicht schildern – man muss sie sehen, sprechen, kennen wie ich sie kenne.– Auch Mathilde und Jenny Schleicher waren dort. Math.– R-r.

9/11 Dinstag Abd.– Ging morgens fürbass nach dem Secirsaal, nahm dort ein Herz her und dicke Bände, hub an zu studieren. Da kam Heinrich hinter mir und sah mich ziemlich verdrossen sitzen und begann von einem Club der Idealisten zu erzählen, dem er und Sigmund beitreten; ich sollt' es auch, der keiner Begeisterung mehr fähig sei. Stand auf und rannte ins Central, auf dem Weg attaquirten mich die Herrlein Berger und Jacques – und nun saßen, aßen, rauchten wir denn mit einander dort. Plaudert auch mit dem in die Silesia eingesprungenen Richard T. Nach längerer Zeit erschien Ludassy; leider besteht jenes wirklich liebenswürdige Verhältnis nicht mehr zwischen uns wie früher.– Abend ging ich zu M.s. Plaudert einiges mit Fany. Ida soll der meinen geschrieben haben, sie hab dem Eugen nie gesagt, sie liebe ihn etc.; daher jener Brief nach München.– Kurz diese ohnehin unechte Liebe zwischen Eugen und Ida ist zu Ende.

12/11 Freitag früh.– Gestern fand ich bei M.s Portier von Fännchen einige Zeilen.

– Abend. War bei R.s. Fanny gab mir einen Brief: „Mein Herzallerliebster – seit einiger Zeit bin ich so unglücklich etc.“ – –

Oben waren allmählich Lublin, Sam. R. etc. Es ist um närrisch oder sehr gescheidt zu werden.– Ich könnte oder möchte vielmehr drüber weinen, dass ich nicht im Stande bin mich zu begeistern. Ich möchte mich ohrfeigen, dass nicht jenes holde, beneidenswerthe Vertrauen frischer Jugend mich beseligt –